

„Yes, we could!": Israels ehemaliger Botschafter Avi Primor – hier bei seiner Rede an der Heine-Universität Düsseldorf – gründete das trilaterale Zentrum für Europäischen Studien.



Fotos: Pressestelle Universität Düsseldorf

Europa in Nahost

Partnerschaft. Junge Palästinenser und Israelis betreiben gemeinsam europäische Studien in einem internationalen Hochschulverbund. Dazu gehört auch Düsseldorf, wo Ende September ein ganz besonderer Graduation Day gefeiert wurde.

VON ROLF-MICHAEL SIMON

Es war ein Experiment, das in aller Stille begann – und mit dem Paukenschlag des Erfolgs eine erste Zwischenbilanz vorlegte. Avi Primor, unvergessener Botschafter Israels in Deutschland, brachte es, erleichtert lächelnd, auf den Punkt: „Yes, we could!“ – Wir haben es geschafft.

„Wir“, damit sprach er all jene an, die im Hintergrund beteiligt waren, in erster Linie aber die 21 jungen Leute, die in der Düsseldorfer Heine-Universität einen besonderen Graduation Day feiern konnten: junge Israelis und – Palästinenser. Weithin unbeachtet von der Öffentlichkeit hatten sie ein Jahr lang

gemeinsam in der NRW-Landeshauptstadt studiert, gelebt, sich kennen- und auch schätzen gelernt. Im Rahmen des europaweit einzigartigen Studiengangs „European Studies“, in dem die Heine-Universität als Partner des Interdisciplinary Centre (IDC) Herzliya (Israel), der Al-Quds-Universität (Ost-Jerusalem) und

der Royal Scientific Society (RSS) in Jordaniens Hauptstadt Amman fungiert.

Angesichts der alltäglichen Nachrichtenlage aus Nahost ist es schwer vorstellbar, dass junge Leute aus Israel, den Palästinensergebieten und (ab Herbst 2010) Jordanien ein gemeinsames Studium absolvieren und darüber hinaus persönliche Kontakte knüpfen. Den Grundstein legte Primor mit Gründung des Zentrums für Europäische Studien am IDC, Israels erster privater Elite-Uni in der Nähe von Tel Aviv. Warum gerade Europa? – Primor: „Die USA sind von jeher Israels Partner Nummer eins, aber Europa ist doch das logische zweite Standbein.“ Und das nicht nur für Israel, sondern auch für die Nachbarn, die rasch Interesse an einer solchen Verbindung zum „alten Kontinent“ anmeldeten. So entstand ein trilaterales Zentrum, das eine Brücke von Nahost nach Europa schlagen will und – nicht weniger wichtig – eine weitere zwischen den Menschen der Region. Praktische, praktizierte Völkerverständigung per Studium. „Viele hielten dies zuvor für zu ehrgeizig, aber als Brückenbauer waren wir bislang sehr erfolgreich“, resümiert Primor den ersten Studienabschluss, den er als Erfolg auf akademischer und sozialer Basis wertet.

Ein echtes Miteinander

Im Herbst 2009 trafen die Studierenden in Düsseldorf erstmals zusammen – gemeinsame Lehrveranstaltungen hatte es angesichts der politischen Lage in ihrer jeweiligen Heimat noch nicht gegeben. „Immerhin ‚kannte‘ man sich von Videokonferenzen“, erläutert Hartwig Hummel, in Düsseldorf für den Studiengang verantwortlich. „Und die Teilnahme der Studierenden an dem Programm ließ schon ihre Bereitschaft erkennen, mitei-

inander zu sprechen.“ Dabei sollte es nicht bleiben, die anfangs eher gespannte Atmosphäre lockerte sich rasch, es entstand echtes Miteinander – keinesfalls unkritisch, notabene.

„Ja, es sind gute Kontakte entstanden“, bestätigen die frischgebackenen Master-Absolventen im Gespräch. „Wir werden bestimmt in Verbindung bleiben!“ Sie schränken aber auch ein: „Dies darf kein einmaliger Vorgang bleiben, der tatsächliche Erfolg wird wesentlich davon abhängen, dass dieses Programm sich langfristig verstetigt.“ Und: „Es geht weiter“, stellt Hummel fest.

Nicht zuletzt dank der Stipendiengeber. Das kostenintensive Programm wäre ohne private und institutionelle Unterstützung nicht machbar, heißt es beim Deutschen Stiftungszentrum. Zu den wichtigsten Förderern gehört der Stiftungsfonds Deutsche Bank, für den Michael Münch kommentiert, dass Europas Weg zur Integration ein Vorbild für die Staaten im Nahen Osten werden könne. Entscheidend sei, ergänzte Primor, der Respekt für den jeweils anderen.

Voraussetzung für die Teilnahme war ein qualifiziertes vierjähriges Studium mit Bachelor-Abschluss. Darauf folgte ein weiteres vertiefendes Studienjahr in Herzliya, Jerusalem oder Amman,

dessen Absolventen ein „certificate“ in Europäischen Studien der jeweiligen Hochschule erhielten. Das zweite, gemeinsame Jahr in Düsseldorf schloss mit einem Master ab. Dass der Studiengang auf dem Weg ist, eine Marktlücke zu schließen, beweisen die Absolventen, die bereits Einstieg in das Berufsleben gefunden haben. Bei Nichtregierungsorganisationen, in privaten Unternehmen, im öffentlichen Dienst ...

„Danke für dieses Programm!“, sagte Hisham Khatib, Vize-Vorsitzender ehrenhalber des World Energy Council, im Namen von Prinz El Hassan bin Talal, unter dessen Schirmherrschaft das Programm in Jordanien steht. Angelica Schwall-Düren, frischgebackene Europa-Ministerin in NRW, schloss aus der europäischen Integration, dass Frieden auch zwischen langjährigen Feinden möglich sei. Dieser Studiengang habe junge Menschen zusammengebracht, die ohne ihn nicht gemeinsam hätten lernen können – „Ein kleines Wunder angesichts der Situation in Nahost! Sie sind Botschafter der Verständigung“, rief die Ministerin den Absolventen zu.

Darauf die letzte Frage an die Graduates: Wäre eine Laufbahn im diplomatischen Dienst denkbar? – „Warum denn nicht?“ ■



21 junge Israelis und Palästinenser feierten am Graduation Day in Düsseldorf den Abschluss ihrer europäischen Studien.